

Quo vadis?

Bildung und Biographie als Gegenstand der Forschung in der Verbleibsstudie

Von Angela Rustemeyer

Erwachsene, die sich entschließen, lesen und schreiben zu lernen, schlagen eine neue Richtung ein. Aber was genau ändert sich, wenn jemand einen Alphabetisierungskurs besucht? Um das herauszufinden, gehen Forscherinnen und Forscher im Verbundprojekt Verbleibsstudie lange Wege. In quantitativen Untersuchungen werden erstmals repräsentative Zahlen zur Situation (ehemaliger) funktionaler Analphabeten ermittelt, qualitative Studien liefern dichte Beschreibungen einzelner Fälle. Allen beteiligten Forschern gemeinsam ist das Interesse daran, wie neu erworbene Lese- und Schreibfähigkeiten eingesetzt werden. Alle fragen auch danach, wie Menschen in Alphabetisierungskursen sich selbst wahrnehmen. Nun zeichnen sich Ergebnisse ab, von denen die Alphabetisierungsarbeit an den Volkshochschulen nachhaltig profitieren kann.

AlphaPanel: das statistische Porträt der Lerner

Allein im Projekt AlphaPanel, das Professor Rainer Lehmann (HU Berlin) leitet, wurden über 500 Lernerinnen und Lerner an Volkshochschulen befragt. Der umfangreiche Fragebogen, den Interviewer des Sozialforschungsinstituts TNS Infratest den Kursteilnehmern vorlegten, liefert den Wissenschaftlern ein statistisches Porträt der Lerner in feinen Schattierungen.

Gesicherte Informationen über die Schullaufbahn von Menschen, die als Erwachsene einen Alphabetisierungskurs besuchen, oder das Verhältnis zwischen der Dauer der Kursteilnahme und den (wahrgenommenen) Lernerfolgen sind auch für die Praxis von großem Interesse. Überdies können die Ergebnisse von AlphaPanel demnächst mit Erkenntnissen aus einer Erhebung zu funktionalem Analphabetismus in der Bevölkerung insgesamt verglichen werden. Das Projekt „leo.“ (Level-One-Studie) ermittelt, wie viele Menschen in Deutschland unzureichend lesen und schreiben können, und skizziert ihr Profil. Der Vergleich

der Ergebnisse aus den beiden Studien könnte zeigen, warum bislang pro Jahr nur rund 11.500 von mehreren Millionen funktionalen Analphabeten in Deutschland Kurse besuchen. Unsichtbare Filter, die die Mehrheit der Erwachsenen mit mangelnden Lese- und Schreibkenntnissen am Lernen hindern, können so sichtbar gemacht werden, die Volkshochschulen können ihre Teilnehmergewinning gezielt auch auf diejenigen ausrichten, die den Kursen bisher fernbleiben.

Der Kurs als Lebenswelt

Die „Qualitative Biographiestudie“ an der Universität Frankfurt a.M. wird geleitet von Dr. Birte Egloff, Autorin einer Pionierstudie zu den biographischen Ursachen von funktionalem Analphabetismus. Egloffs Team fragte Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer, wie sie ihre Lebenssituation einschätzen, um Auswirkungen des Kursbesuchs auf die biographische Entwicklung zu rekonstruieren. Dabei wählten die Forscherinnen die Methode des offenen Interviews, die die Initiative im Gespräch weitgehend den Befragten überlässt. Die Frankfurter Wissenschaftlerinnen zeichnen jenseits von „Gelingen“ und „Scheitern“ die Bedeutungsvielfalt der Grundbildungskurse in der Biographie der Lerner nach. Sie nehmen die Kurse als eigene Lebenswelt in den Blick und zeigen auf, welche Anforderungen die gesellschaftliche Integration (ehemaliger) funktionaler Analphabeten über die reine Vermittlung von Lese- und Schreibkenntnissen hinaus stellt.

Ein anderer Alltag durch Lesen und Schreiben

Das Team der qualitativen „Interdependenzstudie“ unter der Leitung von Professorin Sandra Deneke an der Leibniz Universität Hannover untersucht die Lernbiographien und Lebenswelten von Kursteilnehmern in der Alphabetisierung. Der Fokus liegt hier auf Veränderungen in der subjektiv erlebten Handlungskompetenz der Befragten durch die Anwendung von Schriftsprache in verschiedenen Lebensbereichen. Es wird untersucht,



Dr. Angela Rustemeyer ist beim DVV Projektkoordinatorin der Verbleibsstudie. Das Verbundprojekt wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

welche Strategien die Befragten im Umgang mit Schriftsprache entwickeln und inwiefern sich diese auf die Lebensbewältigung auswirken.

Ergänzend zu den ausführlichen Interviews dokumentiert eine Lernstandsdiagnose in den Bereichen Lesen und Schreiben die Lernfortschritte der Befragten. So lässt sich ermessen, welche Weichenstellungen im persönlichen Werdegang an Fortschritte im Lesen und Schreiben geknüpft sind und welche anderen Ursachen die Veränderungen mit bedingen.

Eine Frage der Einstellung: Lernstandsdiagnostik

Direkt in den VHS-Kurs führen auch die Forschungen des Teams um Professorin Anke Grotlüschen. Die Wissenschaftlerinnen an der Universität Hamburg fragen nach der Akzeptanz von Lernstandsdiagnostik bei Lernern und Lehrenden. Wie ihre Kolleginnen in Hannover stellten sie fest, dass die Lerner entgegen allen Vorurteilen Diagnostik keineswegs pauschal ablehnen. Vielmehr scheint

die Haltung zur Diagnostik vom Vertrauen in die Situation abzuhängen und davon, ob die Lerner die Diagnoseergebnisse als differenziert und förderlich wahrnehmen.

Darüber hinaus zeigt die Studie eine wichtige Setzung der VHS-Kursleiterinnen: Selektive Diagnostik entspricht nicht dem Geist der VHS, doch sind die Kursleiter überzeugt vom Gedanken der individuellen Förderung. Einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Lernstandsdiagnostik stellen die „Alpha-Levels“ dar, die Kompetenzbeschreibungen für funktionale Lese- und Schreibkenntnisse, die im Projekt „Iea. Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften“ entwickelt werden.

Eine Regionalstudie unter Leitung von Professorin Sabine Schmidt-Lauff (TU Chemnitz) bestätigt die Ergebnisse der Hamburger Untersuchung. Sie verweist aber auch auf die besonderen Probleme der Volkshochschulen in Ostdeutschland: Dort hat die im Vergleich zur alten Bundesrepublik noch grundlichere Tabuisierung von Analphabetismus in der DDR Spuren hinterlassen. ◀

Organisation:
Verbundprojekt
VERBLEIBSSTUDIE

Kolloquium
Von der Identität zum Fakt, vom Fakt zur Identität

Biographisches Arbeiten mit Bildungsbenachteiligten als Herausforderung an den Forschungstransfer

Wie können wissenschaftlich ermittelte Fakten zur Identitätsbildung von Lernenden beitragen?
WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen diskutieren.

Sie sind herzlich eingeladen.

26.-27. November 2010
Gustav-Heinemann-Haus, Bonn

Kontakt: rustemeyer@dvv-vhs.de

Logo of the German Federal Government (Bundesministerium für Bildung und Forschung)
Logo of alphabund (Arbeitsgemeinschaft der Alphabetisierung und Grundbildung)
Logo of Goethe University Frankfurt am Main
Logo of Universität Hamburg
Logo of Leibniz Universität Hannover
Logo of Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. (dvv)